

Nachruf

Rudolf Steiger

18. Mai 1896 bis 20. März 1978

Mit Rudolf Steiger hat Zürich den Kenner Conrad Geßners und Johann Jakob Scheuchzers verloren. Er war es, der ihren Nachlaß kannte, ihre Handschriften zu lesen vermochte und darüber Auskunft gab.

Steiger wuchs als Sohn eines Polizisten auf und besuchte in Zürich das Gymnasium. Der Krieg von 1914 verleitete ihn zum Eintritt in die französische Fremdenlegion; er focht die Schlachten mit und kehrte zum Glück lebend zurück. Die Maturität öffnete ihm 1920 die Pforte zur Geschichte, Paläographie, Diplomatie und Kunstgeschichte. Der Historiker Ernst Gagliardi, der in der Zentralbibliothek auf den Scheuchzer-Nachlaß aufmerksam geworden war, schlug ihm Scheuchzer als Dissertationsthema vor und empfahl ihm, den der Geschichte der Naturwissenschaften zugeneigten Zoologen Jean Strohl als Berater aufzusuchen. Steiger mochte im Drang der Begeisterung keine Stunde warten. Er rief bei Strohl an und vernahm, dieser weile gerade bei einem andern Professor. Also bat er dort, kommen zu dürfen, eilte hin und redete zuerst den falschen als Strohl an. Nach der Unterredung stürzte er sich in die Arbeit. Als er die Grundlagen zusammengetragen hatte, rang er um die Niederschrift. Drei Jahre waren vergangen, als er eines Abends in Verzweiflung die ganze bisherige Reinschrift (ohne die Grundlagen) in den Ofen steckte. Er läutete Strohl an, schilderte seinen Zustand und erhielt eine sofortige Einladung für den Abend. Als Steiger ankam, traf er Herrn und Frau Strohl sonntäglich gekleidet; das Ehepaar ging in Mozarts Zauberflöte und nahm ihn mit. Beschwingt davon, wie der Held Tamino zur Erwerbung Paminas das Feuer durchschreitet, legte sich Steiger hierauf nicht zu Bett, sondern schrieb an seiner Dissertation, bis der Morgen graute. Nach drei Wochen gab er sie Gagliardi fertig ab. Es wurde kein Wort mehr verändert. Gagliardi meinte bloß, man müsse sich daran gewöhnen, daß er Scheuchzer immer «Jakob» nenne. Die Abhandlung erschien 1927 und behandelt Scheuchzers Werdezeit¹. 45 Jahre später schrieb darüber Professor Hans Fischer: «Die lebensnahe und sehr aufschlußreiche Darstellung Steigers, die auf einem umfassenden Quellenstudium beruht, ist seither von niemandem übertroffen worden. Sie bietet zudem eine unerschöpfliche Quelle für die Kenntnis der Anfänge der wissenschaftlichen Laufbahn Scheuchzers.»²

Seine Lebensaufgabe erfüllte Steiger als Bibliothekar an der Zentralbibliothek Zürich. Er betreute und vermehrte die Kartensammlung, führte das Zuwachs-

verzeichnis, leitete die Erwerbsabteilung. Trotz dem Druck der Pflichten blieb er Wissenschaftler. Sein zweites Hauptwerk erschloß den Nachlaß Scheuchzers³. Es vermittelt die Titel der 173 gedruckten Werke Scheuchzers «mit letzter Zuverlässigkeit»,⁴ ordnet die Handschriften unter 203 Nummern und verzeichnet die Korrespondenten des Briefnachlasses von über 50 Bänden. Den genauen Standort der Briefe erschließt ein 378 Seiten starker Band Steigers in der Bibliothek.

Das Wunder der plötzlichen vollendeten Niederschrift wiederholte sich nicht mehr. Steiger stellte zu hohe Anforderungen an sich selbst und konnte sich zu schwer entschließen, etwas als druckreif aus der Hand zu geben. Um so freigebiger half er nach allen Seiten, und ein Teil seines Wissens ist durch andere bewahrt worden. Am meisten gerettet hat Hans Fischer⁵. Benützerfragen, die Steiger oft so sorgfältig beantwortete, daß sich kleine Abhandlungen ergaben, wiesen ihn auf die Erschließung des Nachlasses von Conrad Geßner hin. Davon berichtet eine Arbeit im Gesnerus 1968⁶.

Nicht durch den Druck, aber durch wissenschaftliche Ausstellungen fand Steiger, nachdem er 1961 in einen tätigen Ruhestand getreten war, einen neuen Weg, zu seinen Mitmenschen zu sprechen. Im März 1965 entfaltete sich seine Ausstellung «Polyhistorie im alten Zürich vom 12. bis 18. Jahrhundert» in der Zentralbibliothek. Sie betraf Konrad von Mure, Felix Hemerli, Geßner und Scheuchzer. Einen langen Bericht darüber erstattete der Botaniker Ernst Furrer⁷. Als gegen Ende jenes selben Jahres der 400. Todestag Geßners heranrückte, schuf Steiger eine große Geßner-Ausstellung, die von Mitte Dezember 1965 bis Ende Januar 1966 dauerte. Darauf gründeten sich alle Bilder und die meisten Bildlegenden des prächtigen Bandes über Conrad Geßner, den der Verlag Orell Füßli 1967 herausgab⁸. Eine dritte Ausstellung, die am 4. Dezember 1972 zugleich den neuen Ausstellungssaal im Predigerchor eröffnete, galt Johann Jakob Scheuchzer, der in jenem Jahre seinen 300. Geburtstag hatte. Auch darüber berichtete Ernst Furrer in der Zürcher Vierteljahrsschrift⁹.

Seit der Geßner-Ausstellung mehrten sich die ihn betreffenden Anfragen, die die Zentralbibliothek beantworten sollte. Dort reifte die Erkenntnis, daß man ohne Steigers Wissen nicht auskam, und Direktor Dr. Paul Scherrer bat ihn, sich erneut im Stundenlohn zur Verfügung zu stellen. Als Scherrer den Ansatz des Honorars nannte, erklärte Steiger: «Das kann ich nicht annehmen. Das ist zuviel. Ich lebe bescheiden und brauche es nicht.» Er marktete das Angebot auf die Hälfte hinunter¹⁰.

Man verarge es mir nicht, wenn ich meinen Nachruf mit persönlichen Erinnerungen schließe. Seit mich Steigers Dissertation mit unvergleichlicher Eindringlichkeit in das 17. Jahrhundert eingeführt hatte, verehrte ich ihn. Zum



erstmals begegnete ich ihm jedoch erst im Januar 1966. Ich stand in seiner Geßner-Ausstellung und betrachtete in den Vitrinen der Saalmitte Geßners Tierbücher. Da huschte ein kleiner, rundlicher Herr herein. Ausgerechnet bei mir blieb er stehen und begann leise zu erklären. Mir war sofort klar, daß es Steiger sein mußte. Nahe dem Ölbildnis Geßners von Tobias Stimmer befanden sich einige der künstlerischen Pflanzenzeichnungen und das Fossilienbuch. Weitere Schaukästen bargen Geßners Bücher zur Medizin, Philosophie, Theologie, Philologie und Bibliographie, und rings an den Wänden zog in Bildnissen seiner Lehrer und Freunde, in Handschriften und Titelblättern seiner hundert Werke sein Leben vorüber. In einem Topfe wuchs die nach ihm benannte Zierpflanze. Der Begegnung mit Steiger schloß sich ein kurzer Briefwechsel an.

Die letzte Sigerist-Tagung leitete Eduard Fueter am 17. und 18. Mai 1969 in Morges. Zufällig war der zweite Morgen Steigers 73. Geburtstag. Er nahm mit seiner Frau teil. Noch einmal hatten sich deutsche, italienische und schweizerische Medizin- und Wissenschaftshistoriker zu Vorträgen wie zu Sigerists Lebenszeit zusammengefunden: Valentin, Seidler, Rothschild und Toellner, Baron, Grensemann, Belloni und Zanobio, Fischer, Salzmann, Bruman, Walser, Koelbing, Hintzsche, Jenzer, Röthlisberger, Bickel, Bloch, Lichtenthaeler, Joris und Raymond de Saussure. Steigers Vortrag über Conrad Geßners Bündner Reise von 1561 bot eine bestechende Vergegenwärtigung. Er hatte die Strecke auf einer großen Karte eingezeichnet und ließ uns miterleben, was Geßner von Tag zu Tag begegnet war. Der Beitrag blieb trotz seiner Vollendung ungedruckt, da Steiger einwandte, es seien noch Punkte abzuklären.

Am 2. Juli 1974 besuchten Urs Boschung und ich Dr. Steiger in seinem Haus auf dem Zollikerberg. Mit der Forchbahn fuhren wir bergan und weilten von drei bis sechs Uhr bei ihm. Oben in seinem Arbeitszimmer erzählte uns Steiger auf meine Bitte, wie seine Dissertation entstanden war. Strohls Bildnis hing noch im Zimmer. Steiger war ihm später nähergetreten und oft zu naturwissenschaftlichen und philosophischen Gesprächen mit ihm spazierengegangen. Vor unserem Besuch hatte sich Steiger eben mit Scheuchzers Urnersee-Karte beschäftigt. In der Zürcher Vierteljahrsschrift von 1952 stehe auf Seite 195, Scheuchzers Bruder Johann habe die Karte gezeichnet und Vallisneri sie 1715 in «Origine delle fontane» veröffentlicht. Steiger fügte bei, der Mann heiße Vallisneri und das Buch «Origine delle fonte». (Es war sein Schicksal, überall Fehler wahrzunehmen, die er – immer gütig – berichtigte.) Dort aber sehe die Karte anders aus; sie bestehe aus vier Teilen, gleichsam mit Schichtprofilen. Felix Meyer aus Winterthur habe die Berge auf eine Linie gezeichnet. Die Urnersee-Karte zeige den Stil Johann Melchior Füßli, der oft im Auftrag Johann Jakob Scheuchzers gezeichnet und

nun die Berge um den See herumkomponiert habe. Auch ein 7 km vom See entfernter Berg stehe am Ufer, und die Felswand eines Berges stehe neben demselben. Als Scheuchzer 1703 über den See fuhr, sei ihm noch nichts aufgefallen; erst Marsigli's Frage nach der Struktur der Berge habe ihn darauf hingewiesen. Je länger Dr. Steiger uns die Karte erklärte, um so deutlicher sprach sie zu uns. Er wäre gern hingefahren, um sie mit der Natur zu vergleichen und um Gesteinsproben von den Schichten zu sammeln.

Mit Steiger war man wie in ferne Zeit entrückt, da er selber in den Schacht seiner Forschungen versunken war. In seinem Zimmer umgab ihn sein Conrad-Geßner-Promptuarium, viele Schachteln voller Karteikarten mit Hinweisen, welche Namen bei Geßner vorkommen, ferner Schachteln über Geßners Botanik, Zoologie, Philologie usw. Die ganze Sammlung mit gegen zehntausend Karten hat Steiger später der Zentralbibliothek geschenkt. Die 5000 Franken, die man ihm zur Anerkennung hatte anbieten wollen, bestimmte er für die Anschaffung von Gesneriana.

Unser Besuch auf dem Zollikerberg wurde bei einer Limonade unten auf der Terrasse beschlossen; dort kehrten wir in die Gegenwart zurück. Der lebenswürdige Gelehrte begleitete uns in seiner Bescheidenheit noch an die Forchbahn.

An der Trauerfeier für Hans Fischer im Mai 1976 in der Kirche von Zollikon blickte ich mich umsonst nach Steiger um. Schon hatte die Orgel zu spielen begonnen, als er scheu und leise zur Seitenpforte hereinkam. Wie er mir nachher sagte, hatte er den weiten Weg bergab zu Fuß zurückgelegt und hier und da rasten müssen. Er klagte, daß die Vergeßlichkeit bei ihm vor drei Monaten eingesetzt habe. Er verliere die Zeit damit, Dinge zu suchen, die er eben aus der Hand gelegt habe. Gegenwärtig lese er Masons Geschichte der Naturwissenschaft. Wir sprachen auch von dem verstorbenen Freunde. Später sahen wir uns nur noch einmal in der Bibliothek, der er seine Kraft gewidmet hatte.

Mit Rudolf Steiger ist einer der besten Kenner der schweizerischen Wissenschaftsgeschichte dahingegangen. Auf ihn selber trifft zu, was er mir als 70jähriger über Rudolf Wolf geschrieben hat: «Wie dankbar müssen wir doch solchen Männern sein, deren Werk immer neue Generationen zu ähnlichem Tun entflammt!»

Heinz Balmer

Fußnoten

¹ Rudolf Steiger, *Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Werdezeit (bis 1699)*. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. XV, Heft 1, 152 S.

² Hans Fischer, *Johann Jakob Scheuchzer. Naturforscher und Arzt*. Neujahrsblatt auf das Jahr 1973 als 175. Stück von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich herausgegeben, 168 S.; Zitat von S. 5.

- ³ Rudolf Steiger, Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). In: *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* 78 (1933), 1. und 2. Heft, Beiblatt Nr. 21, 75 S.
- ⁴ Hans Fischer am oben angeführten Ort. Fischer fügt bei: «Ohne diese Vorarbeiten hätte man kaum wagen dürfen, an Scheuchzers Leben und Werk heranzutreten.»
- ⁵ Sowohl in seinem Neujahrsblatt über Scheuchzer wie in seinem anderen über *Conrad Geßner*, das auf das Jahr 1966 als 168. Stück von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich herausgegeben wurde, dankt Fischer im Vorwort Steiger für seine Hilfe.
- ⁶ Rudolf Steiger, Erschließung des Conrad-Geßner-Materials der Zentralbibliothek Zürich. In: *Gesnerus* 25 (1968) 29–39.
- ⁷ Ernst Furrer, Polyhistorie im alten Zürich vom 12. bis 18. Jahrhundert. Bericht über die von Rudolf Steiger erarbeitete Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich. In: *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* 110 (1965), Heft 3, S. 363 bis 394.
- ⁸ Hans Fischer, Georges Petit, Joachim Staedtke, Rudolf Steiger und Heinrich Zoller, *Conrad Geßner, 1516–1565, Universalgelehrter, Naturforscher, Arzt*, Zürich 1967, 240 S.
- ⁹ Ernst Furrer, Die Ausstellung Johann Jakob Scheuchzer. Bericht über die von Rudolf Steiger unter Mitwirkung von Markus Schnitter gestaltete Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich. In: *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* 118 (1973), Schlußheft, S. 363–387.
- ¹⁰ Nachruf auf Steiger von Paul Scherrer in: *ZB-Bulletin*, April 1978, S. 5 f. Im gleichen Journal siehe auch: Georg Bühner, Steiger zum 80. Geburtstag, Mai 1976, S. 2.

Summary

The manuscripts left behind by the two greatest representatives of natural science in Zurich, Conrad Gessner (renaissance) and Johann Jakob Scheuchzer (enlightenment), are deposited in the Central Library of Zurich. Dr. Rudolf Steiger, 1896–1978, librarian and palaeographer, was an excellent expert of the life and work of these scientists. He has written a book about Scheuchzer's youth and given a list of Scheuchzer's publications, manuscripts and correspondence. Steiger's great exhibitions about Gessner (1965) and Scheuchzer (1972) were the cause of other publications, especially of a great illustrated book about Gessner in the Orell Füssli Press 1967.